

stitute, zur Last legen zu wollen, was man als ein allgemeines Uebel erkennen muß. Ich werde in einer größeren Arbeit über das deutsche Theater die Ursachen seines gegenwärtigen Verfalls ausführlich entwickeln, und zwar von einem Standpunkte aus, der sich nicht an die momentane Verwaltung einer Bühne anzulehnen braucht. Wer unsere Zustände überhaupt zu begreifen versteht, der wird die Theaterzustände in Deutschland auch nicht isolirt ansehen, sondern sie als ein Moment in dem weiten Geflechte unseres Nationallebens zu würdigen wissen. Was indeß die Verwaltung unserer Bühne insbesondere anbelangt, so muß es der Unparteiische einräumen, daß sie nach Kräften das Möglichste leistet. Wir haben in einem Zeitraum von etwa acht Monaten fünfzehn Novitäten, ohne die Oper, gesehen, eine Anzahl, die die Berliner Hofbühne nicht gebracht hat. Die Direction berücksichtigt jede neue Erscheinung, oft sogar zum eigenen Nachtheil, und wer sie der Principiosigkeit in der Verwaltung anklagen will, der weiß entweder nicht was ein Princip oder was eine Theaterverwaltung ist. Daß wir noch mehre gute Schauspieler brauchen, räume ich freilich ein, aber jener Correspondent sollte doch bedenken, daß gute Darsteller zu erlangen nicht minder schwer ist, als sich die Liebe einer Schauspielerin zu erhalten. — Die Direction bemüht sich übrigens, das Personal ordentlich zu complettiren, und wir haben die Hoffnung,

daß es ihr gelingen wird. Bereits ist ein guter Anfang gemacht. Fr. Garrigues aus Dresden hat in den ersten theatralischen Versuchen, als Alice und Rezia, sehr gefallen und ist ganz gewiß eine glückliche Acquisition für die Bühne. Ueber den Ersatz der Madame Pallert, die uns am 1. August verläßt, verlautet noch nichts Bestimmtes. Uns scheint es am gerathensten, wenn eine Darstellerin für die ersten Rollen im Lustspiele engagirt würde und die tragischen Partien dem Fr. Bernhard überlassen blieben. Nur auf diese Weise könnte letztere eine ordentliche Beschäftigung erhalten. — Gegenwärtig gastirt Herr Räder aus Dresden. Er ist vorläufig in seinen eigenen Stücken, „Weltumsegler“ und „artefischen Brunnen“, aufgetreten, und hat vielen Beifall gefunden. Die Gastspiele werden sich nun eins dem andern folgen. Die Pollin, die Häginger mit der Neumann, Kott und die Lind werden im Laufe des Sommers erwartet. — Die jüngsten Neuigkeiten waren: Der Sommernachtsstraum, Marie Anne, Anna von Oesterreich, der Schöffe von Paris. Noch in dieser Woche wird „Gottsched und Gellert“ gegeben, und behalte ich mir die Besprechung sämtlicher Stücke für das nächste Mal vor, wo ich dann auch Einiges über die vom 1. April ab neu erscheinende „Ober- Zeitung“ berichten werde. Dieselbe wird, wie man vernimmt, besonders katholische Interessen vertreten.

D r e s d e n .

Königl. Hoftheater.

Sonntag, 19. April, zum ersten Male:

Ein deutscher Krieger. Schausp. in 3 Act. von Bauernfeld.

Nachdem dieses Stück bereits auf allen großen und kleinen Theatern Deutschlands zur Aufführung gekommen, bringt es der Schneckenang der Dresdner Bühnenleitung endlich auch uns. Das heißt zwar die hier geltende Regel treulich festhalten, aber wir zweifeln, ob es einer Hofbühne, wie die Dresdner, würdig ist, vor Aufführung eines neuen Stückes, zunächst dessen Erfolg auf andern Bühnen abzuwarten, wenn anders diese Rücksicht wirklich obwaltet und jener Schneckenang

auf einem Principe und nicht bloß auf Mangel an Energie und Thätigkeit in der Oberleitung beruht. Als „ein deutscher Krieger“ zuerst auf den österreichischen Bühnen, namentlich auf dem Wiener Burgtheater, erschien, brach ein Beifallsturm unter dem Publikum und in öffentlichen Blättern los, und man hätte wahrlich meinen sollen, den Meisterwerken unserer dramatischen Classiker sei ein Sieger in diesem deutschen Krieger entstanden, die Erfahrung des auswärtigen und namentlich des außerösterreichischen Publikums ließ jedoch gleich Anfangs einige bescheidene Zweifel rege werden, und die Kühneren wagten ohne Weiteres, nach bisherigem Maßstabe circa 50 Procent von dem österreichischen Enthusiasmus und der dichterischen Qualität in Abgang zu stellen, und die kundwerdende Tendenz und Fabel des Stückes unterstützte bei deren Zusammenhaltung mit den dortigen Censurverhältnissen, welche nach den eingegangenen Nachrichten im vorliegenden Falle in der